

Bedrängten weltweit helfen. Von Mensch zu Mensch.

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan!“

Matthäus 25,40



hoffnungszeichen sign of hope

www.hoffnungszeichen.de

ISSN 1615-3413

08 / August 2020

Malawi – S. 3

Mit Hunger ins Bett

DR Kongo – S. 10

„Wir essen den
Abfall anderer“

GEPRÜFTE
TRANSPARENZ.

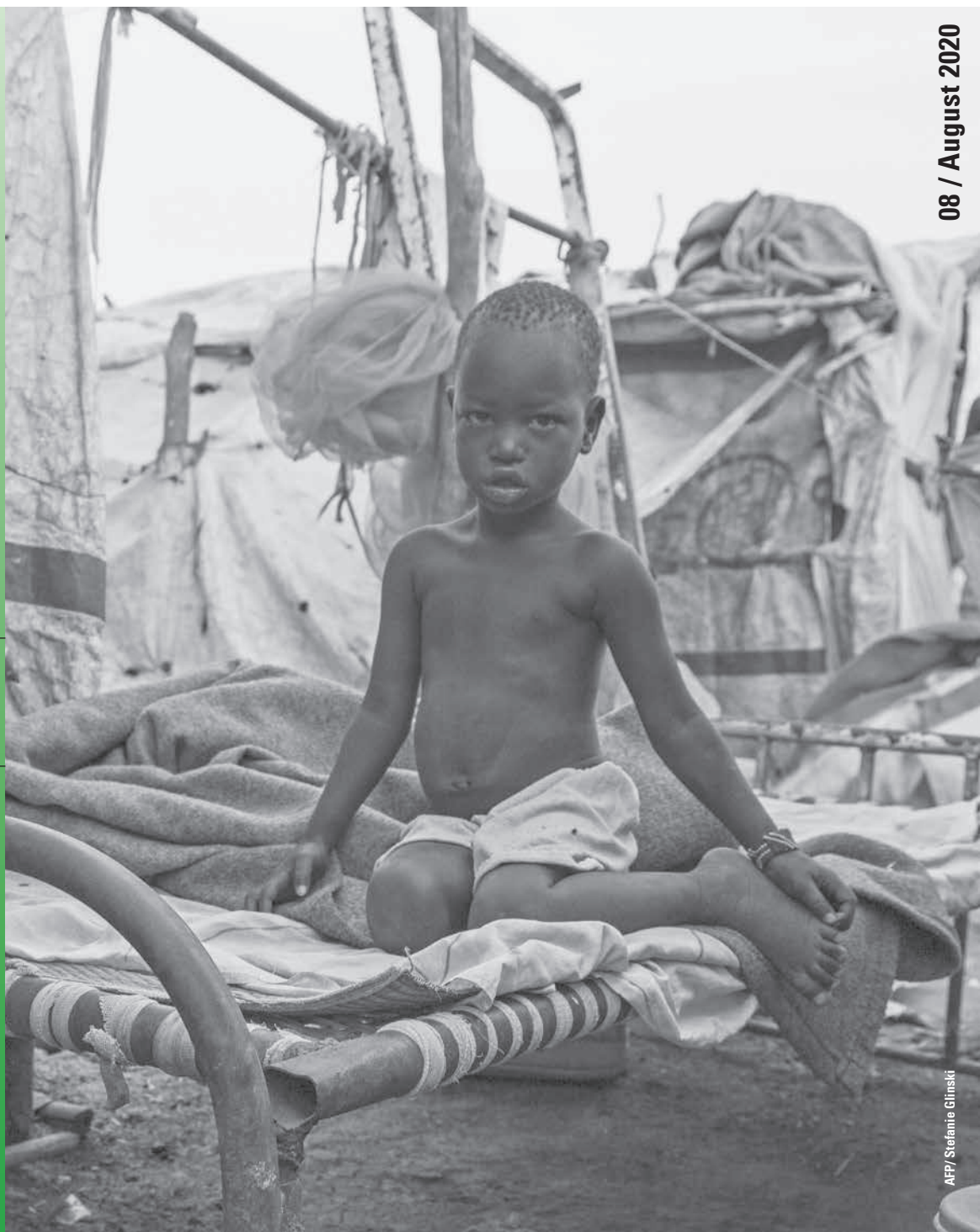
Spendenzertifikat
Deutscher Spendenrat



ORGANISATION MIT
UNO-BERATERSTATUS



Initiative
Transparente
Zivilgesellschaft



AFP / Stefanie Ginski

Südsudan:

Flucht, Rückkehr, wieder in Not

Seite 4–5



Reimund Reubelt
Erster Vorstand

Aktuelle Projekte

3 Malawi
Mit Hunger ins Bett



hoffnungszeichen

4 Südsudan
**Zurück in der Heimat
– doch auch hier
herrscht Hunger**



Didessa Malakal

10 DR Kongo
**„Wir essen den
Abfall anderer“**



PEDER

Menschenrechte

6 Hongkong
**„Hongkong verliert
seinen freien Geist“**



AFP/Anthony Wallace

12 Indien
**14-jähriger Christ
ermordet**



AFP/Banaras Khan

Gebete

8 August 2020

13 Forum

14 Impressum

Foto Titel:

Viereinhalb Jahre Bürgerkrieg trieben Millionen Südsudanesen in die Flucht, etwa in den benachbarten Sudan. Inzwischen kehrten viele Flüchtlinge zurück in ihre Heimatdörfer. Doch in Regionen wie Malakal im nördlichen Südsudan sind Armut und Hunger der Rückkehrer groß. Darunter leiden vor allem Kinder, wie dieser Junge in einem Flüchtlingslager. Wir möchten den bedürftigsten Familien mit Nahrungsmitteln beistehen. Mehr dazu auf S. 4–5.

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ein Leben ohne Ängste, Sorgen und Nöte – das ist ein sehnlicher Wunsch vieler in Hunger und Armut lebender Menschen weltweit.

Hierbei denke ich sofort an das beschwerliche Leben ehemaliger Flüchtlinge im **Südsudan**. Aufgrund des Bürgerkriegs verließen zahlreiche Menschen das Land. Nach Jahren der Flucht, Entbehrung und Unsicherheit freuen sich die Vertriebenen, in ihre Heimatdörfer zurückzukehren. Doch der Neubeginn birgt Herausforderungen. Wir möchten den bedürftigsten Rückkehrern in der Gemeinde Tonga mit Nahrungsmitteln helfen – wir möchten den Hunger von 750 Familien stillen und ihnen den Neustart in ihr altes Leben erleichtern. Mehr dazu auf S. 4–5.

Ein schweres Schicksal erleiden auch Straßenkinder in der **DR Kongo**. Die Mädchen und Jungen hausen auf den gefährlichen Großstadtstraßen Bukavus, wo sie Hunger und Krankheit schutzlos ausgeliefert sind. Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation PEDER schenken wir diesen Kindern Zuflucht, regelmäßige Mahlzeiten und eine Perspektive für ihr Leben. Erfahren Sie mehr auf S. 10–11.

In der Region Mchinji in **Malawi** hat die Bevölkerung große Sorgen: Dürren und Überschwemmungen zerstören ganze Ernten und sorgen für Hunger. Wir unterstützen Bauernfamilien dabei, ihre Anbaumethoden zu verbessern und sich gegen Klimaextreme zu wappnen. Lesen Sie mehr auf S. 3.

So unterschiedlich die Bedürfnisse in unseren Projektregionen auch sein mögen, so haben die Menschen dort doch eines gemeinsam: die Hoffnung auf ein weniger sorgenvolles Leben. Lassen Sie uns gemeinsam versuchen, ihnen diesen Wunsch zu erfüllen.

Herzlichst Ihr



PS: Können Sie eine Spende für die Menschen im Südsudan, in der DR Kongo oder in Malawi erübrigen? Ich danke Ihnen von Herzen!



Die zehnjährige Florence Mavuto und ihre Mutter Besta Jackson sind in Sorge um ihre Zukunft. Armut und Hunger sind im Distrikt Mchinji in Malawi allgegenwärtig. Sie möchten sich von den drückenden Sorgen befreien.



Modesta Chamolo hat den ersten Schritt getan: Die Frau hat sich einer Bauernschule angeschlossen. Dort lernt sie, ökologische Landwirtschaft zu betreiben und sich gegen Klimaextreme zu wappnen.

Malawi:

Mit Hunger ins Bett

Die Kleinbauern im Distrikt Mchinji bekommen die Auswirkungen des Klimawandels schwer zu spüren. Dürren und Überflutungen sorgen für Ernteaufälle und Hunger.

Florence Mavuto ist erst zehn Jahre alt und macht sich bereits große Sorgen: „Manchmal schlafen wir abends hungrig ein, ohne tagsüber gegessen zu haben.“ Ihre Mutter **Besta Jackson** ist Tagelöhnerin und verdient nur wenig Geld. Essen oder gar Schulgebühren kann die Frau für ihre Tochter kaum bezahlen. „Meine Mitschüler kommen manchmal nicht zur Schule, weil sie irgendwo nach Essen suchen“, erzählt das Mädchen unglücklich. Besonders während der Dürreperioden ist die Not groß.

Die mageren Monate

So wie Florence und ihrer Mutter ergeht es vielen Familien im Distrikt Mchinji in Malawis Zentralregion an der Grenze zu Sambia. Die Anfälligkeit der Kleinbauern der Ethnie Ngoni ist besonders von Dezember bis März kurz vor der Regenzeit hoch. Die Vorräte sind dann meist aufgebraucht, und die neue Ernte muss noch eingefahren werden. Wetterextreme wie unabsehbare Dürre und schwere Überschwemmungen strapazieren die Ernährungslage der Menschen. Umso wichtiger ist es, dass sich die Bauern zusammenschließen, um besser gegen die Folgen des Klimawandels gewappnet zu sein. Diesen Ansatz verfolgt Hoffnungszeichen zusammen mit der lokalen Organisation CADECOM. Durch ein vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammen-

arbeit und Entwicklung gefördertes, vierjähriges Projekt profitieren 3.000 Kleinbauern und ihre Familien. Dabei werden u. a. 30 Bauernschulen à 25 Personen gegründet, in denen Wissen über verbesserte Anbaumethoden vermittelt und Informationen über nachhaltige Wald-, Wasser- und Bodennutzung ausgetauscht werden.

Modesta Chamolo hat sich solch einer Schule angeschlossen. Sie hat gelernt, verfügbare Ressourcen wie natürlichen Dünger besser zu nutzen. Aufgeregt erzählt sie: „Durch die Bauernschule hat sich für uns Teilnehmer vieles verbessert – das Einkommen, unser Umgang mit der Natur, unsere ganze Denkweise.“ Gemeinsam mit ihrer Gruppe möchte Modesta Kinder aus dem Dorf mit Essen und Schuluniformen unterstützen. „Wir haben jetzt eine Vision“, erzählt die Frau. „Wir wollen uns selbst, unsere Bauernschule und unsere Gemeinde weiterentwickeln.“

Auch die Mutter von Florence ist inzwischen Teil einer Bauernschule und hofft auf eine bessere Zukunft. 67 Euro unter dem Spendenstichwort „Malawi“ ermöglichen einer der Gruppen einen zweitägigen Kurs, in dem die Teilnehmer nachhaltige Landwirtschaft und den Umgang mit Wetterextremen erlernen. Danke für jede Gabe!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sandra Waider.



Nach Flucht und Vertreibung und einem Dasein fern der Heimat kehren viele Südsudanesen voller Hoffnung in ihre Heimatdörfer zurück. Doch auch in Gemeinden wie Tonga herrschen Hunger und Entbehrung.



Um den Rückkehrern ihren Neustart zu ermöglichen, möchten wir 750 besonders bedürftige Familien mit Nahrungsmitteln unterstützen. Das abgelegene Dorf ist am besten auf dem Wasserweg zu erreichen.

Südsudan: Zurück in der Heimat – doch auch hier herrscht Hunger

Die Hoffnung auf ein besseres und sicheres Leben veranlasst viele ehemalige Flüchtlinge, nach Jahren in ihre Heimat zurückzukehren. Doch der Neuanfang ist schwer. Wir helfen Rückkehrern mit Nahrungsmitteln.

„Rückkehr“: Ein Wort, dessen Bedeutung viel mit Neuanfang und Frieden gemeinsam hat. Vielleicht verbinden einige von Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, mit diesem Begriff besondere und gute Erinnerungen. Auch im Südsudan, der seit Jahrzehnten unter lokalen und überregionalen Konflikten leidet, ist „Rückkehr“ ein Ausdruck, der vor allem für Hoffnung steht.

Angesa George gehört zu den Menschen, die nach langer Flucht und Entbehrung in ihren Heimatort zurückgekehrt sind. Die vierfache Mutter lebt wieder in Tonga, einer Ortschaft im Bundesstaat Upper Nile. Angesa und ihre Familie wurden Ende 2013 zu Beginn der kriegesischen Auseinandersetzungen aus ihrer Heimat vertrieben. Über fünf Jahre lang lebten sie im Nachbarland Sudan, immer dem Hunger und der Unsicherheit ausgesetzt. Nach dem Friedensvertrag 2018 schien sich das Blatt zu wenden und die 30-Jährige kehrte wie viele andere in ihr Heimatdorf zurück.

Erschwerter Neustart

Voller Zuversicht begann Angesa auf ihrem kleinen Stück Land Getreide anzubauen, doch heftige Regenfälle und

Überschwemmungen machten ihre erste Ernte zunichte. Hunger und Unterernährung aufgrund von Nahrungsmittelmangel sind unter den Rückkehrern in Tonga weit verbreitet.

Aber nicht nur mit den Folgen klimatischer Veränderungen haben die Menschen zu kämpfen. Hinzu kommen schlechte hygienische Bedingungen, die zur Ausbreitung von Krankheiten wie Durchfall, Tuberkulose oder Covid-19 führen können. Erkrankungen sind auch bei Angesa ein Thema: Ihre Familie lebt in einer undichten Hütte, die Regen und nächtliche Kälte nicht abhält. Dadurch erkrankten die Kinder immer wieder an Malaria und Lungenentzündung.

In vielen Familien herrschen auch, oft durch Kriegstraumata hervorgerufen, Misshandlungen und sexuelle Gewalt. **Pater Johnson Obec** von der Diözese Malakal beschreibt die Situation vieler Rückkehrer als dramatisch: „Angesa und ihre Familie hatten durch die Flucht alles verloren, und der Neustart in der Heimat gestaltet sich schwierig. So ergeht es leider vielen. Im Allgemeinen sind vor allem Kinder



Angesa George versucht, ihre vier Kinder mit den Erträgen ihres kleinen Feldes zu ernähren, doch Überschwemmungen machten ihre erste Ernte zunichte. Ohne die Lebensmittel von Hoffnungszeichen käme die Familie nicht zurecht.



Rückkehrer ins nördliche Südsudan

Mit dem Friedensabkommen im September 2018 wurde der Bürgerkrieg im Südsudan formal beigelegt. Seitdem kehren Tausende einst in den Sudan Geflüchtete zurück in ihre südsudanesishe Heimat. Hoffnungsvoll aber mittellos harren die Familien in ihren Dörfern aus. Hoffnungszeichen möchte knapp 4.000 Hungernden mit Nahrung beistehen. Diese beschaffen wir in der Stadt Renk und verschiffen sie nach Tonga. Dort übergeben Mitarbeiter der Diözese Malakal die Hilfssäcke an die Bedürftigsten.

und Schwangere aufgrund der dürftigen Ernährung oftmals schwer mangelernährt und von Blutarmut betroffen. Vorrangig während der Regenzeit treten verstärkt Malaria und Lungenentzündung auf. Ihr Wasser holen sich die Menschen aus einer offenen Quelle am Fluss, den sie sich mit den Tieren teilen, und dies führt häufig zu Krankheiten wie Durchfall.“

Der Hunger ist die größte Sorge

In Zusammenarbeit mit der katholischen Diözese Malakal haben wir aufgrund dieser Notlage ein Projekt initiiert, um besonders bedürftige Rückkehrer dabei zu unterstützen, in der Heimat wieder Fuß zu fassen. Um den schweren Anfang zu bewältigen und um die Zeit bis zur nächsten Ernte zu überbrücken, wollen wir 750 von der Diözese bereits ausgewählten und registrierten Haushalten im Dorf Tonga Nahrungsmittel übergeben. Insbesondere auf sich gestellte Mütter, Kranke und Versehrte werden berücksichtigt. Mit einem 50-kg-Sack Sorghum-Hirse pro Familie mit durchschnittlich fünf Personen ist einen Monat lang ihre tägliche Ernährung gesichert. Etwa 2.250 Kinder und 1.500 Erwachsene sollen diese Nothilfe erhalten. Pater Obec

merkt an: „Die Verteilung von Nahrungsmitteln an eine große Gruppe von Menschen lindert nicht nur die unmittelbare Not. Sie sorgt auch dafür, dass Spannungen entschärft werden und sich die Menschen insgesamt sicherer fühlen.“

Angesas Familie und vielen weiteren Vätern und Müttern können wir mit diesem Projekt die akute Sorge um ihre Ernährung nehmen. Weiterhin hoffen die Rückkehrer in Tonga auf eigene Ernteerträge, doch bis dahin sind die Menschen sehr auf unsere Hilfe angewiesen.

Bitte helfen Sie daher mit Ihrer Spende unter dem Stichwort „Südsudan“. 40 Euro kostet ein großer Hilfssack für eine Familie. Beträge darüber hinaus sind wichtig, um auch den aufwendigen und zugleich notwendigen Transport der Güter zu ermöglichen. Jede kleine oder größere Gabe stillt den Hunger der Menschen und legt für viele den Grundstein für eine Zukunft in ihrer Heimat. Herzlichen Dank!



Den Artikel verfasste unser Mitarbeiter Chol Thomas Dongrin.

Protestieren Sie für:

- Achtung des sino-britischen Vertrags von 1984
- Ende der exzessiven Gewaltanwendung durch die Polizei



Protestieren Sie bei:

Staatspräsident Xi Jinping
c/o Botschaft der Volksrepublik China
S. E. Herrn Wu Ken
Märkisches Ufer 54, 10179 Berlin
Fax: 030-27 58 82 21
E-Mail: presse.botschaftchina@gmail.com

Wegen der Coronakrise ist die Zustellung der Post weltweit beeinträchtigt. Schicken Sie die Protestkarte deshalb bitte an die chinesische Botschaft.



Bei Protesten gegen das Sicherheitsgesetz hat die Polizei schon am ersten Tag mehr als 30 Menschen festgenommen. Hier befiehlt ein Polizist einer festgenommenen Demonstrantin, am Boden liegenzubleiben.

Hongkong: „Hongkong verliert seinen freien Geist“

Seit Inkrafttreten des so genannten „Sicherheitsgesetzes“ nehmen Festnahmen und Anklagen gegen Aktivisten zu. Vieles, was vorher durch das Recht auf freie Meinungsäußerung gedeckt war, ist nun verboten.

Mehr als 30 Festnahmen gab es bereits am ersten Tag nach dem Inkrafttreten des neuen Sicherheitsgesetzes. Ein junger Mann, der am 1. Juli im Stadtviertel Causeway Bay eine Flagge mit der Forderung nach der Unabhängigkeit Hongkongs gezeigt hatte, war der Erste, den die Polizei abführte, doch viele weitere folgten. Ein Großaufgebot von Sicherheitskräften löste unter Einsatz von Pfefferspray, Tränengas und Wasserwerfern Demonstrationen und Proteste gegen das in Kraft getretene Sicherheitsgesetz auf, wie die *tagesschau* berichtet. Als Gründe wurden Verstöße gegen das neue Gesetz, das Versammlungsverbot oder auch Behinderung der Polizei genannt.

Aktivisten verlassen Hongkong aus Angst

Die ehemalige britische Kronkolonie Hongkong genießt seit 1997 als chinesische Sonderverwaltungszone eine hohe Autonomie, die dem Stadtstaat von Seiten Chinas im sino-britischen Vertrag vom 19.12.1984 zugesichert wurde. Doch China versucht seit Langem, diese Vereinbarungen zu untergraben, und die Verabschiedung des international hoch umstrittenen „Sicherheitsgesetzes“ ist ein markanter Bruch. Sehr dehnbar formuliert richtet sich

dieses Gesetz gegen Abspaltung, Subversion, Terrorismus und geheime Absprachen mit Kräften im Ausland. Es erteilt der chinesischen Zentralregierung die Befugnis, in der Sonderverwaltungszone ein „Büro für nationale Sicherheit“ einzurichten. „Auf dem Festland werden Menschenrechtsverteidiger und Andersdenkende von solchen Stellen systematisch überwacht, drangsaliert, eingeschüchtert, unter Geheimhaltung inhaftiert, gefoltert und misshandelt“, zeigt sich die Menschenrechtsorganisation *amnesty international* (ai) alarmiert.

Bundesaußenminister **Heiko Maas** fordert angesichts dieser Entwicklung ein gemeinsames Vorgehen der *Europäischen Union* gegenüber China. Das neue Sicherheitsgesetz sei „außerordentlich besorgniserregend“, sagte der SPD-Politiker im gemeinsamen *Morgenmagazin* von ARD und ZDF.

Derweil verlassen immer mehr Mitglieder der Demokratie-Bewegung aus Angst vor Verfolgung und Inhaftierung die Stadt. Der prominente Aktivist **Nathan Law** beispielsweise werde seinen Einsatz auf internationaler Ebene fortsetzen, sagte er gegenüber Medien, ohne seinen neuen



AFP/Anthony Wallace

Menschenrechtsverteidiger Nathan Law (re.) forderte im Juni die Europäische Union zum Eingreifen gegen das geplante Sicherheitsgesetz auf. Mittlerweile hat er wie viele andere den Stadtstaat aus Angst vor Verfolgung verlassen.



AFP/Anthony Wallace

Ein „Büro für nationale Sicherheit“ wurde in einem ehemaligen Hotel eröffnet. Ähnliche Stellen in Festlandchina „überwachen, drangsaliieren, inhaftieren unter Geheimhaltung und foltern“, berichtet amnesty international.

Aufenthaltort preiszugeben, wie das ZDF berichtet. Viele Hongkonger wagen nicht mehr, die Proteste fortzusetzen. „Die Polizei kommt sofort mit Bussen und hat keine Skrupel, hunderte friedliche Demonstranten einfach festzunehmen“, sagt der Student **Henry** gegenüber dem ZDF: „Die stellen jetzt Leute nur dafür vor Gericht, weil sie ‚Unabhängigkeit‘ gerufen haben oder weil sie eine Fahne dabei hatten, die ihnen nicht passt.“

Auch Christen fürchten Verfolgung

Die beiden Christen **Patrick** und **Chelsea**, die ihre chinesischen Namen geheim halten wollen, sind von dem Sicherheitsgesetz erschüttert. Sie stammen vom Festland und hatten sich bewusst in Hongkong angesiedelt, weil sie hier ihren Glauben frei ausleben konnten. „Aber wer weiß, nachdem sie mit den Demonstranten fertig sind, holen sie sich als Nächstes uns“, zitiert das ZDF das junge Paar, das Hongkong nun innerhalb der nächsten zwei Jahre verlassen und nach Kanada auswandern will.

Der lange Arm der alles restriktiv überwachenden chinesischen Regierung macht sich seit dem Inkrafttreten des

Gesetzes auch auf anderen Ebenen bemerkbar. „Hongkong verliert seinen freien Geist in atemberaubendem Tempo. Schulen sperren Bücher weg, Bibliotheken durchkämmen das Sortiment, Auslandskorrespondenten bangen um ihre Sicherheit – von den Hongkonger Journalisten ganz zu schweigen“, kommentiert die Süddeutsche Zeitung. Festlandchinesische Behörden haben jetzt auch die Befugnis, „unter bestimmten Umständen“ die Gerichtsbarkeit über sicherheitsrelevante Fälle in Hongkong auszuüben. Betroffene können so möglicherweise in gesonderten Hafteinrichtungen festgehalten und auf unbestimmte Zeit inhaftiert sowie an das chinesische Festland ausgeliefert werden, fasst *ai* zusammen.

Unser Protest richtet sich an die chinesische Regierung und fordert die Einhaltung der Menschenrechte und der Freiheiten der Bürger in Hongkong und ein Ende der Polizeigewalt. Liebe Leserinnen und Leser, danke für Ihre

Unterschrift und den Versand beiliegender Protestkarte!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.



Anliegen für jeden Tag

Doch Jesus sagte: Lasst die Kinder und hindert sie nicht, zu mir zu kommen! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich. (Matthäus 19,14)

01. Weltweit

Die Marke von einer halben Mio. Todesfälle in Verbindung mit Covid-19 wurde Ende Juni überschritten. Das geht aus Daten der *Johns-Hopkins-Universität* in Baltimore (USA) hervor. „*Unsere Gedanken sind bei den Hinterbliebenen*“, so Hoffnungszeichen-Menschenrechts-Vorstand **Klaus Stieglitz**.

02. Südsudan

Im nördlichen Südsudan in der Diözese Malakal benötigen heimkehrende Flüchtlinge dringend Hilfe. Nach Jahren kamen sie in der Hoffnung auf Frieden in ihre Heimatdörfer zurück. Doch der Neuanfang ist schwer. Wir helfen den Rückkehrern mit Nahrungsmitteln. Mehr dazu auf Seite 4–5.



03. Irak

Vertreibung, Versklavung, Völkermord: diese Gräueltaten durch die Terrormiliz *Islamischer Staat* begannen am 3. August 2014 gegen zahlreiche Angehörige der Jesiden, einer ethnisch-religiösen Minderheit im Nordirak. Der Wunsch vieler Jesiden nach Rückkehr in ihre Heimat ist groß. (Quelle: ZDF)

04. Weltweit

Ende 2019 waren fast 80 Mio. Menschen auf der Flucht. Das entspricht ca. 1 % der Weltbevölkerung. Die Zahl hat sich zwischen 2010 und 2019 fast verdoppelt. Laut den *Vereinten Nationen* (VN) können jährlich weniger als 400 Tsd. Geflüchtete zurückkehren. (Quelle: Frankfurter Allgemeine Zeitung/FAZ)

05. Syrien

Über neun Mio. Menschen im Bürgerkriegsland Syrien haben kaum zu essen. Fast die gesamte Bevölkerung brauche Hilfe, so **Filippo Grandi**, Chef des *Flüchtlingshilfswerks* der VN. Er kritisiert die *Europäische Union* für ihre Flüchtlingspolitik, Uneinigkeit und fehlende Hilfen. (Quelle: Spiegel)

06. Äthiopien

Ministerpräsident **Abiy Ahmed** galt als Hoffnungsträger, der die unterschiedlichen Volksgruppen in Äthiopien versöhnen kann. Doch sein Kurs droht zu scheitern. Die Zahl der Binnenvertriebenen lag 2019 nach Angaben des *Internationalen Roten Kreuzes* bei einer Mio. Menschen. (Quelle: tagesschau)

07. Venezuela

Die Venezolaner leiden seit Jahren unter einer schweren Versorgungs- und Wirtschaftskrise sowie staatlicher Repression. Die *Menschenrechtskommissarin der VN* **Michelle Bachelet** berichtet über schwere Menschenrechtsverletzungen. So habe es seit 2012 u. a. über 11 Tsd. außergerichtliche Hinrichtungen gegeben. (Quelle: Katholische Nachrichten-Agentur/KNA)

08. Philippinen

Die regierungskritische philippinische Journalistin **Maria Ressa** wurde in einem Urteil vom Juni der Verleumdung für schuldig befunden. Ein Schlag gegen Pressefreiheit und Demokratie. Sie appelliert, keine Angst zu haben: „*Denn wenn Ihr Eure Rechte nicht nutzt, werdet Ihr sie verlieren.*“ (Quelle: Spiegel)

09. Weltweit

Aus dem *Global Peace Index* geht hervor, dass wirtschaftliche Auswirkungen der Corona-Pandemie den Frieden bedrohen. Es müsse mit finanziellen Kürzungen bei Entwicklungshilfe und Friedensmissionen gerechnet werden. Das könne anfällige Länder politisch oder wirtschaftlich weiter destabilisieren. (Quelle: Handelsblatt)

10. Südsudan

Immer wieder flammen heftige Konflikte zwischen Bevölkerungsgruppen auf. Anfang Juli seien laut örtlichen Behörden mind. 43 Menschen bei einer Attacke einer Gruppe der Murle auf ein Dorf im Bundesstaat Jonglei umgekommen. Auch Rinder seien gestohlen worden. (Quelle: dpa)

11. Ostafrika

Eine zweite Welle Wüstenheuschrecken bedroht die Lebensgrundlage vieler Menschen im Osten Afrikas. Trotz Gegenmaßnahmen gebe es neue Schwärme in Äthiopien, Kenia und Somalia, berichtet *ICPAC*, ein in Nairobi ansässiges Klimainstitut. Ernten seien teilweise schon zerstört. (Quelle: Zeit Online)

12. Weltweit

Zum ersten Mal seit 30 Jahren steigt die weltweite Armut wieder an, berichtete die Hilfsorganisation *SOS Kinderdörfer* Mitte Juni und nennt als Grund die Corona-Krise. Mind. 60 Mio. Menschen könnten mangels funktionierender Sozialsysteme in extreme Armut abrutschen. (Quelle: SWR)

13. Indien

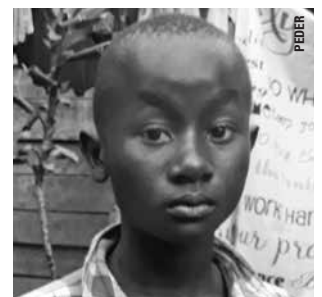
In Indien bringt die Corona-Pandemie Gesundheitssystem und Personal an seine Grenzen. „*In allen städtischen Krankenhäusern Delhis sind wir Ärzte seit drei Monaten ohne Gehalt. Wegen Corona arbeiten wir ohne Unterbrechung, ohne Urlaub, mit vollem Einsatz, aber ohne Lohn. Wir würden streiken, aber es ist ein Gebot der Menschlichkeit, dass wir das jetzt nicht tun*“, erzählt der Arzt **Sunil Kumar Prasad**. (Quelle: ZDF)

14. Lateinamerika

Laut *Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik* droht Lateinamerika angesichts der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Pandemie eine Ernährungs- und Hungerkrise. Durch Schulschließungen hätten rund zehn Mio. Kinder mit der Schulspeisung ihre wichtigste Nahrungsquelle verloren. (Quelle: KNA)

15. DR Kongo

In der Großstadt Bukavu leben zahlreiche Kinder auf der Straße – ohne Eltern, ganz auf sich alleine gestellt. Diesen Straßenkindern will Hoffnungszeichen helfen – mit Nahrung und einer Zukunftsperspektive. Mehr auf Seite 10–11.



16. Myanmar

Bei einem Erdbeben in einem Jade-Bergwerk in Hpakan nahe der Grenze zu China sind Anfang Juli mind. 162 Menschen gestorben. Die Schlammlawine löste sich während der Monsun-Saison. Die Sicherheitsvorkehrungen der Minen im Bundesstaat Kachin, Hauptabbaugebiet des Schmucksteins, sind mangelhaft – immer wieder kommt es zu tödlichen Unglücken. (Quelle: Deutsche Welle/DW)

17. Weltweit

Infolge der Corona-Krise könnte sich die Zahl der Hungernden bis Jahresende auf weltweit 270 Mio. erhöhen, teilte das *Welternährungsprogramm* Ende Juni mit – ein Anstieg gegenüber dem Vorjahr um mehr als 80 %. (Quelle: Deutschlandfunk)

18. Weltweit

Die VN rufen zum verstärkten Kampf gegen Frühverheiratung und Genitalverstümmelung auf. Im neuen *Weltbevölkerungsbericht* wird darauf verwiesen, dass durch die aktuelle Corona-Pandemie Mädchen besonders gefährdet seien, da etwa Aufklärungskampagnen erschwert würden. (Quelle: DW)

19. Welttag der Humanitären Hilfe

Anzahl, Dauer und Komplexität weltweiter Krisen steigen stetig. „Die humanitären Helfer direkt vor Ort sind stark gefordert, Menschen zu unterstützen, die durch Naturkatastrophen, Epidemien oder Konflikte in Not geraten sind“, so **Klaus Stieglitz**, Menschenrechts-Vorstand von Hoffnungszeichen.

20. Jemen

Eine Studie der VN über Kinder in Konfliktregionen zeigt die entsetzliche Situation im Jemen. Es werden für das vergangene Jahr 4.042 Fälle schwerer Gewalt gegen 2.159 Kinder verzeichnet. Kinder werden teils bewusst durch Angriffe auf Schulen zu Opfern der Kämpfe. (Quelle: DW)

21. Brasilien

Mitte Juni hatte das Land die Marke von einer Mio. Corona-Fällen überschritten. Brasilien ist nach den USA das am stärksten von der Pandemie betroffene Land. Die Zahl der Infektionen und Todesfälle steigt rasant weiter. Für die Slums von Rio de Janeiro vermuten Experten eine hohe Dunkelziffer. (Quelle: DW)

22. DR Kongo

Der zweitschlimmste Ebola-Ausbruch aller Zeiten ist beendet, so die *Weltgesundheitsorganisation* Ende Juni. In knapp zwei Jahren starben 2.280 Menschen. Maßnahmen zur Seuchenbekämpfung wurden im Osten der DR Kongo immer wieder behindert, doch schließlich habe die Wissenschaft gesiegt. (Quelle: New York Times)

23. Kenia

Katholische Bischöfe haben nach Korruptionsvorwürfen die Regierung dazu aufgefordert, die Covid-19-Notfallfonds zur Bekämpfung der Pandemie zu verwenden. In einer Erklärung zeigten sie sich besorgt über Berichte, dass einige Gelder missbräuchlich verwendet worden seien (Quelle: Vatican News)

24. Afrika

Nicht nur die Menschen, auch die Tierwelt Afrikas leidet unter

den Auswirkungen der Corona-Pandemie. Aufgrund fehlender Touristen in den Nationalparks können Wilderer nahezu unbemerkt Tiere jagen. Ranger finden vermehrt Kadaver von Nashörnern. (Quelle: FAZ)



25. Weltweit

Gemäß *Weltbildungsbericht* 2020 der *UNESCO* haben weltweit 17 % der Heranwachsenden keine Bildungschancen. Bezogen auf das Untersuchungsjahr 2018 besuchten rund 258 Mio. Kinder keine Schule. Mehr als 90 % von ihnen leben in Afrika südlich der Sahara und in Asien. Die Corona-Pandemie habe die Ungleichheit weiter verstärkt. (Quelle: DW)

26. Südafrika

In Südafrika nehmen Gewalttaten an Frauen und Kindern zu. Präsident **Cyril Ramaphosa** sieht den Grund im Alkoholkonsum. Seit der Verkauf von Alkohol im Juni wieder erlaubt wurde, seien 21 Frauen und Kinder umgebracht worden. (Quelle: FAZ)

27. Äthiopien

Nach dem gewaltsamen Tod des Popsängers und Aktivisten **Hachalu Hundessa** Ende Juni kam es zu blutigen Protesten in der Region Oromia und in Addis Abeba: 166 Menschen, davon 13 Polizisten, verloren ihr Leben. Tausende wurden verhaftet. Ethnische Konflikte sorgen immer wieder für Spannungen im Land. (Quelle: ZDF)

28. Kenia

In den Slums der Hauptstadt Nairobi haben viele Bewohner wegen der Corona-Einschränkungen keine Arbeit und kein Essen mehr. Doppelt betroffen sind HIV-Infizierte: Aus Angst vor einer Infektion gehen sie nicht mehr zum Arzt. Andere, die sie zuvor unterstützten, haben selbst nichts mehr. (Quelle: tagesschau)

29. Uganda

Klimawandel, Überflutungen, Heuschrecken und Corona setzen dem Land schwer zu. Wegen der Ausgangssperren hungern viele Menschen. „Die Krise wird jeden Tag durch Gier und Untätigkeit weiter geschürt. Darüber schweigen ist Gewalt!“, schreibt die Bürgerrechtlerin **Hilda Flavia Nakabuye**. (Quelle: taz)

30. Nepal

Seit Ende März seien laut *Reporter ohne Grenzen* mindestens zehn Medienschaffende wegen ihrer Berichterstattung über die Corona-Pandemie bedroht, beleidigt oder zensiert worden. Nepal ist auf Platz 112 von 180 Staaten auf der *Rangliste der Pressefreiheit*. (Quelle: KNA)

31. Südsudan

Präsident **Salva Kiir** und sein Vize **Riek Machar** sind sich Mitte Juni nach monatelangen Gesprächen in einem zentralen Streitpunkt einig geworden. Kiir wird sechs der zehn Bundesstaaten kontrollieren, Machar drei. Über Jonglei soll die *Südsudanische Oppositionsallianz* verfügen. (Quelle: DW)



Straßenkinder wühlen auf der Suche nach Essbarem in Müllbergen. Diese Reste sind für viele Mädchen und Jungen in der DR Kongo eine wichtige Nahrungsquelle.



Aus dem, was die Kinder auf den Straßen Bukavus finden, erbetteln oder stehlen konnten, bereiten sie sich an einer Kochstelle am Ufer des Kiwusees Mahlzeiten zu.

DR Kongo: „Wir essen den Abfall anderer“

In der Großstadt Bukavu leben viele Kinder auf der Straße und kämpfen täglich ums Überleben. In den Zentren von PEDER finden sie Sicherheit, Zuneigung, Nahrung – und eine Perspektive.

„Als ich 13 Jahre alt war, fing ich an, regelmäßig auf die Straße zu gehen. Ich aß die Essensreste, die von anderen in den Müll geworfen wurden“, erzählt die heute 17-jährige **Riziki Murhandikire**. Ursprünglich stammt ihre Familie aus der kleinen Gemeinde Walungo, 40 km westlich von Bukavu. Vor einigen Jahren trafen ihre Eltern die schwere Entscheidung, in die Großstadt zu ziehen – in Bukavu war die Familie zwar sicher vor Rebellenübergriffen, doch völlig mittellos konnten sie in dieser Stadt nicht leben.

„Nachdem wir in Bukavu ankamen, ging Papa zunächst auf die Suche nach Arbeit in den außerhalb gelegenen Bergbaugebieten. Er kehrte aber nie wieder zurück. Meine Mama, meine Geschwister und ich sind zurückgeblieben mit den ganzen Sorgen. Die Situation wurde immer schlimmer: Wir lebten in einem mit Planen bedeckten Lehmhaus und hatten nur alle zwei oder drei Tage was zu essen“, schildert das Mädchen traurig. Das war der Zeitpunkt, als Riziki auf die Straße ging und begann, sich vom Müll anderer zu ernähren.

Das Schicksal des Mädchens ist kein Einzelfall. Schätzungsweise 5.000 Kinder leben in Bukavu im Osten der DR Kongo auf der Straße. Die meisten kommen aus kinderreichen und armen Familien, in denen das Geld für Essen und Schule

knapp ist. Manche sind auch verstoßen worden oder aufgrund der Zustände im Elternhaus ausgerissen.

Auch Schicksalsschläge und Todesfälle in den Familien gibt es, so wie bei **Erik Farajah**: „Bevor mich Mitarbeiter von PEDER aufgriffen, lebte ich zwei Jahre auf der Straße. Das Leben dort war hart. Oft ging es mir schlecht, und ich wurde von Tag zu Tag kränker. Ich schlief neben einem kleinen Restaurant, und meine Mahlzeiten bestanden aus Resten von den Tischen der Gäste.“

Schutzlos vor Hunger und Krankheit

Ein großer Teil der Straßenkinder in Bukavu lebt rund um den nahegelegenen Kiwusee. Dieser dient den Mädchen und Jungen als Wasser- und Nahrungsquelle, und hier gibt es manchmal die Möglichkeit zu arbeiten und etwas Geld zu verdienen. Einige der Kinder sind schwer mangelernährt, denn die Ernährung auf der Straße ist einseitig. Meist gibt es nur Reis oder den Maisbrei „Fufu“. Gemüse oder gar Fleisch gibt es so gut wie nie. Aus Verzweiflung stehlen viele Kinder, um zu überleben.

Schutzlos sind die Straßenkinder auch Krankheiten ausgesetzt – etwa Magen-Darm-Erkrankungen, Atemwegsinfektionen oder Malaria. Hinzu kommt nun noch die Gefahr



Erik Faraja (16) litt als Straßenkind unter Krankheit und Hunger. Bei PEDER erhalten Kinder wie er Zuflucht und mit Unterstützung von Hoffnungszeichen ein Mittagessen.



Zukunft und Perspektive schenken

Wir möchten unsere Hilfe für die Straßenkinder Bukavus ausbauen! Dazu hat sich Hoffnungszeichen beim *Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung* um Förderung eines Projekts beworben: Gemeinsam mit unserer Partnerorganisation PEDER, deren Arbeit wir bereits seit 2007 unterstützen, wollen wir die bestehenden Jugend- und Bildungszentren für über 600 Kinder erneuern, die psychosoziale Betreuung ausweiten, die Reintegration von 80 Kindern in lokale Schulen fördern und den Aufbau eines stadtweiten Netzwerks von Frauengruppen zur Lobby-Arbeit von Kinderrechten unterstützen.

durch das Coronavirus. Auch in der Großstadt Bukavu wurde eine Ausgangssperre verhängt, Straßen sind abgeriegelt. Es gelten Kontaktbeschränkungen, Hygienevorgaben und Maskenpflicht, die nicht selten mit militärischer Härte durchgesetzt werden. Was das für die Kinder der Straße bedeutet, kann man sich kaum ausmalen.

Hoffnung auf ein neues Leben

Nach zwei Jahren auf der Straße landet Riziki bei der Organisation PEDER, einer Initiative für Straßenkinder der Erzdiözese Bukavu. Die Organisation holt Kinder von der Straße, bietet ihnen Zuflucht und ein Dach über dem Kopf. Mädchen und Jungen lernen lesen und schreiben und bekommen die Möglichkeit, eine Ausbildung als Mechaniker,

Schreiner, Friseur oder Näher zu absolvieren. Rund 700 Kinder erhalten durch die Hilfe von Hoffnungszeichen täglich eine einfache, aber nahrhafte und warme Mahlzeit.

Als Riziki in einem der vier Zentren von PEDER ankommt, befand sich das Mädchen in einem kritischen Zustand. Die damals 15-jährige wog nur 38 kg. Dank der Mittagsmahlzeiten hatte das Kind bereits nach einem Monat sieben kg zugenommen. „Die Mahlzeit von PEDER war manchmal das einzige Essen am Tag. Heute fühle ich mich wieder gut, und ich habe alle Kraft, meine Nähausbildung abzuschließen“, meint Riziki glücklich. Auch der heute 16-jährige Erik sagt: „Das regelmäßige Mittagessen gibt mir Energie zum Lernen.“

Liebe Leserinnen und Leser, wir bedanken uns bei Ihnen von Herzen, dass Sie die wertvolle Arbeit unseres kongolesischen Partners seit vielen Jahren begleiten und mit ermöglichen. Bitte helfen Sie weiterhin, Kinder wie Riziki und Erik von der Straße zu holen und ihnen eine warme Mahlzeit und eine Perspektive zu schenken. Vielen Dank für Ihre Spende!



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Sandra Waider.

So können Sie helfen:

Spendenstichwort: DR Kongo

36 € Täglich eine Mahlzeit für ein Kind für drei Monate

60 € Mittagessen für fünf Kinder über einen Monat

144 € Versorgung eines Straßenkindes für ein Jahr

Vielen Dank!

Protestieren Sie für:

- eine Strafverfolgung der Täter
- die Wahrung der Religionsfreiheit



Protestieren Sie bei:

President	Botschaft der Republik Indien
Ram Nath Kovind	I. E. Frau Mukta Dutta Tomar
Rashtrapati Bhavan	Tiergartenstr. 17
NEW DELHI 110 004	10785 Berlin
INDIA	Fax: 030–26 55 70 00
	E-Mail: hoc.berlin@mea.gov.in



Christen und Muslime protestieren am 29. Februar im pakistanischen Quetta gegen die Angriffe auf religiöse Minderheiten in Indien. Zuvor war es in Delhi zu schweren Ausschreitungen mit 27 Toten gekommen.

Indien: 14-jähriger Christ ermordet

Ein zum Christentum konvertierter Schüler wurde im Juni brutal getötet. Auch in den Monaten zuvor kam es immer wieder zu Überfällen auf Christen.

Am Abend des 4. Juni war der 14-jährige **Sombaru Madkani** alleine. Der Vater des Halbwaisen war nicht zu Hause, als Dorfbewohner seines Heimatorts Kenduguda (Bezirk Malkangiri, Bundesstaat Odisha) an die Haustür klopfen. Begleitet wurden sie von bewaffneten ortsfremden Hindu-Extremisten. Sie überredeten Sombaru, sie zu einem Treffen zu begleiten. Dann kam es zu einem schweren Verbrechen: Auf dem Weg zu dem Treffen fielen die Radikalen über den vor drei Jahren konvertierten Jungen her, töteten ihn mit Stöcken und Messern und vergruben seinen Leichnam anschließend auf einem Hügel. Das berichtete **Sajan K. George**, Präsident der Organisation *Global Council of Indian Christians*, dem Portal *AsiaNews*. Der Gemeindepastor **Bijay** wandte sich am nächsten Morgen mit einer Vermisstenanzeige an die Polizei. Die Täter konnten daraufhin gefasst und die Leiche des Jungen geborgen werden. Den ermordeten Jugendlichen bezeichnete der Gemeindepastor Bijay aus Kenduguda gegenüber der Hilfsorganisation *Persecution Relief* als sehr engagierten Christen. Er habe den Kindern und Jugendlichen im Dorf Bibelgeschichten erzählt.

Die Gewalt gegen Christen reißt nicht ab

Schon 2015 war ein Pastor im benachbarten Bundesstaat Jharkhand ermordet worden. Mitte April 2020 griffen of-

fenbar dieselben Täter seine Tochter, die Christin **Neelam Purty**, an und schossen auf sie, wie die christliche Menschenrechtsorganisation *Open Doors* berichtet. Die junge Frau überlebte. Laut Neelams Familienangehörigen riefen die Angreifer: „Der Pastor wurde getötet, aber ihr habt eure Lektion nicht gelernt. Ihr habt euch weiterhin in großer Zahl zu christlichen Gebeten versammelt. Wo ist die Frau, die als Spionin arbeitet?“

Einen Monat später, im Mai 2020, wurde der Christ **Kama Sodi** überfallen, ausgeplündert und mit Stöcken brutal niedergeschlagen. Er kam mit ernsthaften inneren und äußeren Verletzungen ins Krankenhaus in Malkangiri, wo er eine Woche lang behandelt wurde, wie Sajan K. George weiter erklärt. Schon seit drei Jahren wiegelten Radikale mit Hass die Dörfer um Kenduguda auf.

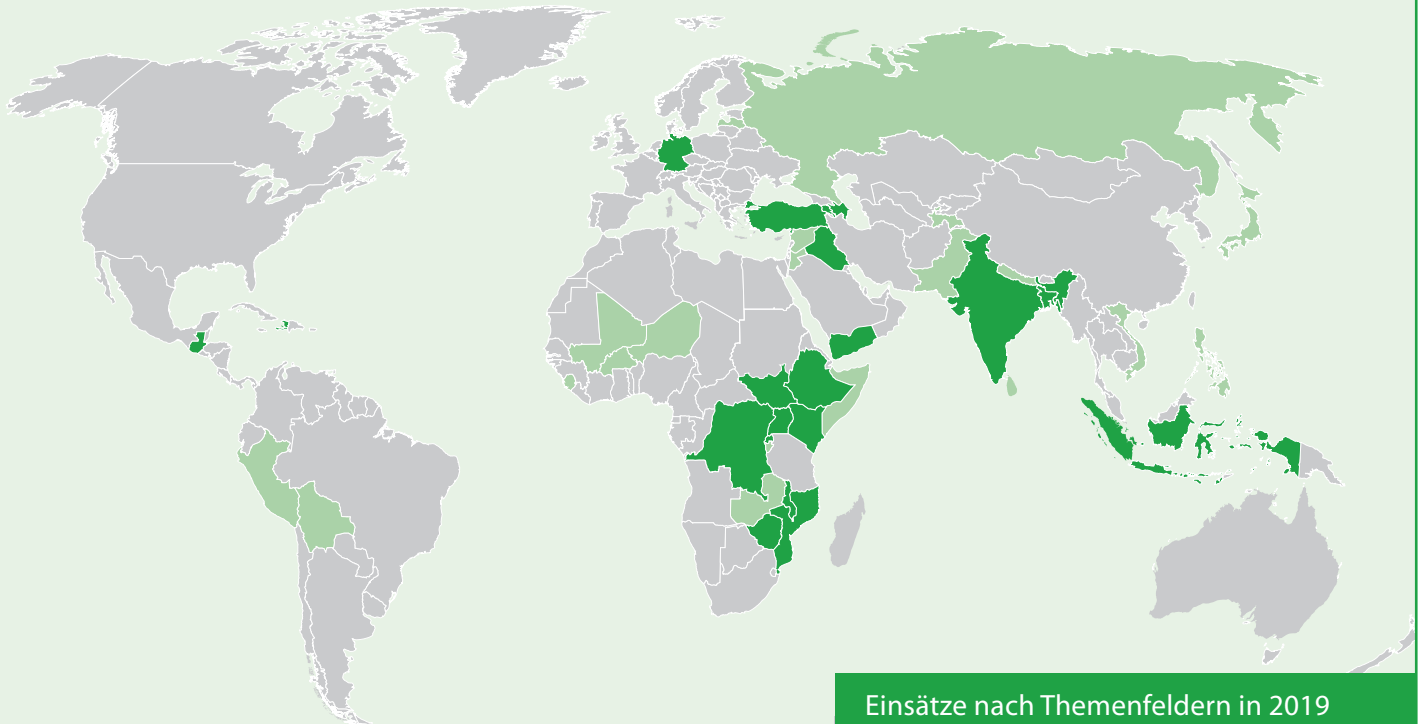
Bitte erheben Sie Ihre Stimme für religiösen Minderheiten in Indien: Unterstützen Sie unseren Protest mit der beiliegenden Karte, und setzen Sie sich gemeinsam mit uns dafür ein, dass die Täter zur Rechenschaft gezogen werden. Protestieren Sie für die Wahrung der Religionsfreiheit in Indien! Vielen Dank.



Den Artikel verfasste unsere Mitarbeiterin Dorit Töpler.

Weltweite Hilfe für bedrängte und ausgebeutete Menschen

Projektländer 2008–2018 Projektländer 2019



In den letzten zehn Jahren war Hoffnungszeichen in **40 Ländern weltweit aktiv** – alleine im Berichtsjahr 2019 in 20 Ländern. Mit den Projekten aus den Bereichen Entwicklungszusammenarbeit, Humanitäre Hilfe und Menschenrechte wurden letztes Jahr mit Ihrer Hilfe **insgesamt über 400.000 Menschen erreicht**. Für jedes Berichtsjahr legt Hoffnungszeichen einen Jahresbericht vor und macht so die Arbeit der Organisation transparent.

Unser Jahresbericht 2019:
www.hoffnungszeichen.de/jahresbericht2019



Einsätze nach Themenfeldern in 2019

	Not- & Katastrophenhilfe	15
	Gesundheit	08
	Nahrung	08
	Wasser	08
	Armutsbekämpfung	07
	Menschenrechte	05
	Bildung & Soziales	03

IBAN des Auftraggebers

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Empfänger	Hoffnungszeichen e.V.
IBAN	DE72 5206 0410 0000 0019 10
Geldinstitut	EB Kassel
BIC	GENODEF1EK1
Verwendungszweck	Zuwendung
EURO	

Das Finanzamt Konstanz hat durch Bescheid vom 06.04.2020 zu Steuer-Nr. 09041/07891 die Gemeinnützigkeit und Mildtätigkeit von Hoffnungszeichen e.V. anerkannt.

Zuwendungen an den Verein sind daher nach § 10b EStG bzw. § 9 Nr. 3 KStG steuerbegünstigt.

Bis zu einem Betrag von 200,- Euro gilt der **quitierte Beleg in Verbindung mit dem Kontoauszug als Zuwendungsbestätigung**.

Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstraße 11 d · 78467 Konstanz

Name des Auftraggebers

Datum/Quittungsstempel



SEPA-Lastschriftmandat

Ich ermächtige Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die von Hoffnungszeichen auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen. Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen.

Gläubiger-ID: DE63ZZZ00000467629 · Mandatsreferenz: Wird separat mitgeteilt

Ihre Leser- bzw. Spendernummer:



Impressum

Herausgeber:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
Schneckenburgstraße 11 d
D-78467 Konstanz
www.hoffnungszeichen.de

V.i.S.d.P.:

Reimund Reubelt

Vorstand:

Reimund Reubelt (Erster Vorstand)
Klaus Stieglitz (Zweiter Vorstand)

Ehrenamtlicher Aufsichtsrat:

Manfred Steiner (Vorsitzender)
Stefan Daub (Stv. Vorsitzender)
Pfr. Wilhelm Olschewski
Pfrin. Sibylle Giersiepen

Redaktion:

Barbara Amann, Chloé Thomas Dongrin,
Eduard Gossner, Sophie Günthner,
Martin Hofmann, Reimund Reubelt,
Klaus Stieglitz, Dorit Töpler,
Bettina Wick

Redaktionsschluss / Auflage:

09.07.2020 / 33.200

Druck:

Werner Esslinger oHG Offsetdruck
(Villingen-Schwenningen)

Nachdruck:

Der Nachdruck von Artikeln ist unter
Angabe der Quelle Hoffnungszeichen e.V.
ausdrücklich erwünscht.

Spendenkonto:

EB Kassel
IBAN: DE72 5206 0410 0000 0019 10
BIC: GENODEF1EK1
Sparkasse Hegau-Bodensee
IBAN: DE51 6925 0035 0003 4030 29
BIC: SOLADES1SNG
Postfinance (Schweiz)
Postscheck-Kto. 85-513588-8
IBAN: CH41 0900 00008 55135888
BIC: POFIGHBXXX

Mildtätig- und Gemeinnützigkeit:

Hoffnungszeichen | Sign of Hope e.V.
(St.-Nr. 09041/07891) ist durch Frei-
stellungsbescheid des Finanzamts
Konstanz vom 06.04.2020 anerkannt
als eine gemeinnützige und mildtätigen
Zwecken dienende Organisation.

Ja, ich/wir werde(n) Förderpartner

Ich/Wir unterstütze(n) die Arbeit von Hoffnungszeichen bis auf
Widerruf regelmäßig mit einem Betrag von:

- ☐ 30,- Euro ☐ _____,- Euro
☐ monatlich ☐ vierteljährlich
☐ zum 1. ☐ zum _____ des Monats

Für folgende Projekte: (Bitte nur eine Auswahl treffen)

- ☐ ... weltweit ☐ ... im Land _____

DE _____
Meine Bankverbindung

Mein Bankinstitut

Vorname und Name (Kontoinhaber)

Datum, Unterschrift

Formular bitte ausfüllen, abtrennen und senden an:
Hoffnungszeichen e.V., Schneckenburgstr. 11 d, 78467 Konstanz

www.hoffnungszeichen.de/foerderpartner

Service

Fragen, Anregungen, neue Anschrift,
Änderungen beim Versand?

Wir freuen uns auf Ihre Nachricht!

✉ Hoffnungszeichen e.V.
Schneckenburgstr. 11 d
78467 Konstanz

☎ 07531 9450160
☎ 07531 9450161

✉ info@hoffnungszeichen.de
💻 www.hoffnungszeichen.de/service

Zuwendungsbestätigung:

Sie erhalten für Spenden auf unsere deut-
schen Konten zu Jahresbeginn automatisch
eine Sammelbestätigung.

Newsletter:

Aktuelle Infos direkt in Ihr E-Mail-Postfach
– jetzt kostenlos anmelden unter:
www.hoffnungszeichen.de/newsletter

Datenschutz:

Der Verwendung Ihrer persönlichen Daten
für Zusendungen wie dem Hoffnungs-
zeichen-Magazin können Sie jederzeit
widersprechen. Mehr unter:
www.hoffnungszeichen.de/datenschutz

Erscheinungsweise / ISSN:

monatlich / 1615-3413

SEPA-Überweisung / Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC (entfällt bei Inlandszahlungen)

Zahlungsempfänger: (max. 27 Stellen)

H o f f n u n g s z e i c h e n e . V .

IBAN

DE 7 2 5 2 0 6 0 4 1 0 0 0 0 0 0 1 9 1 0

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

G E N O D E F 1 E K 1 [EB Kassel]

Danke für Ihre Spende.

Betrag: Euro, Cent

hoffnungszeichen
sign of hope

Ggf. Spendernr.

Aktionsnr.

Ggf. Spendenstichwort

PLZ und Straße des Spenders (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Vorname, Name/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- od. Postfachangaben)

IBAN

D E _____ 06

Datum:

Unterschrift(en):

SPENDE



AFP/Stefanie Glinzki



Hoffnungszeichen
hilft Bedrängten
weltweit.

Danke, dass Sie mithelfen!



Südsudan

Seit Ende des Bürgerkriegs kehrten Tausende vertriebene Familien zurück in ihre südsudanesischen Heimatdörfer. Ihr Neustart gestaltet sich oftmals schwierig – etwa bei Angesa George (30) aus Tonga: Die Ernte der vierfachen Mutter wurde weggespült, und nun leidet ihre Familie Hunger. Wir möchten den bedürftigsten Haushalten dieser abgelegenen Gemeinde mit Nahrungsmitteln beistehen. Mit einem großen Hilfssack für 40 Euro sichern Sie einer zurückgekehrten Familie für Wochen die Ernährung und ermöglichen ihnen den Neuanfang. Herzlichen Dank für Ihre Spende.

(Lesen Sie mehr auf S. 4–5)

Spendenstichwort: Südsudan

DR Kongo

In Bukavu leben viele Kinder auf der Straße, wo sie Krankheit, Hunger und Ausbeutung schutzlos ausgeliefert sind. Auch Erik (16) schlug sich zwei Jahre allein in der Großstadt durch, bis Mitarbeiter von PEDER auf den Jungen stießen, sein Vertrauen gewannen und ihn in einem ihrer Zentren aufnahmen. Hier finden Straßenkinder wie Erik Zuflucht, Ausbildung und ein tägliches Mittagessen. Mit 36 Euro ermöglichen Sie einem Kind drei Monate lang diese nahrhafte Mahlzeit. Danke für jede Gabe!

(Mehr dazu auf S. 10–11)

Spendenstichwort: DR Kongo



Liebe Freunde!

Über die Grenzen gehen

Wenn ich einem Menschen zulächele, dann kann es sein, dass ich sein Herz in Schwingung bringe. Wenn ich für einen Menschen Zeit habe, ihm Geduld schenke, ihm zuhöre, ihm Mut mache, ihn ernst nehme und ihm Vertrauen schenke, infiziere ich ihn mit Hoffnung.

Wenn ich nicht Böses mit Bösem, nicht Kränkung mit Kränkung vergelte und stattdessen segne, unterbreche ich einen Teufelskreis.

Lasst uns ausziehen aus unseren Gewohnheiten und unseren Gewöhnlichkeiten! Lasst uns immer wieder lebendig werden an jedem neuen Tag! Lasst uns ausziehen und über die Grenze gehen, um die Welt mit Hoffnung zu infizieren. Denn wir sind neu geboren worden, nicht aus vergänglichem, sondern aus unvergänglichem Samen: aus Gottes Wort, das lebt und das bleibt (1. Petr 1,23).

Sende aus deinen Geist und begeistere uns!

Herzlichst Ihr



Pfarrer
Wilhelm Olschewski
ehrenamtliches Aufsichtsratsmitglied

